

MARTIN
AMANSHAUSER

**ES IST
UNANGENEHM
IM
SONNENSYSTEM**



*»Not that I had too much dignity left anyway«
Lloyd Cole*

(1) Kein Roman vom armen M.A.



ich wollte nie eine kneipe eröffnen

ich wollte nie eine kneipe eröffnen
kein restaurant kein lokal keine disko
keinen fahrradverleih an der kurischen nehrung
keinen waschsalon am prenzlauer berg.

kein riesenrad aus der arabischen wüste stampfen
keine sprungschanze in die alpen oder anden platzieren
ich wollte nie würstchen verkaufen in westafrika
keinen eiswagen durch den sommer bielefelds schieben.

ich wollte niemals ein kultcafé betreiben
keinen swinger-club in der innenstadt
möchte kein boutiquehotel auf den malediven führen
kein guesthouse auf trinidad und tobago, please.

nur eine lesung in hallein, straßwalchen, mattighofen,
hall in tirol, klagenfurt, beim alex in linz,
im bierstindl, in kreismünster, mistelbach, scheidbs,
beim neumann, in kapfenberg, im literaturhaus salzburg

und mattersburg (wann laden die mich endlich ein)
in amstetten, saalfelden, in rauris eine lesung
in haugsdorf, schwaz, in krems und in tulln,
wollte immer dorthin und will, wens mich wolln.

ottakring, 7.1.11

diese nacht, in der das daylight saving endet

hotel-klobrille: evtl genmanipuliert aufgequollene
tropfen, oder halt die rostige pisse eines vorgängers

alcatraz blickt hinter schokoladentafelhohen türmen hervor
eine sirene schlägt an, unglaublich amerikanisch

ich frage mich, ob meine beiden mobilen geräte
die zeitzone fühlen, und ob sie unter zwei jetlagen leiden

möwen schlucken idylle, speichel und sourdough-brot
vom fenster aus beobachte ich eine robbe im wasser

die robbe wirkt krank, derartig müde, ich fasse zutrauen
sie entpuppt sich als längliche, graue plastikplane

gerade noch sonne, inzwischen knattern feuchte fahnen
durch den abend, durch die nacht, in der das daylight saving endet

ich maile mit einem müller, eigentlich unfassbarer name,
die ersten zwei silben von müllabfuhr, und plötzlich

scheint mir so ungewiss, unvorstellbar
dass mein vorname *martin* lauten soll

san francisco, 6.11.10

Kein Roman vom armen M. A.

Vergnügt euch bitte mit ein paar Gedanken an den M. A.,
der aufwuchs auf dem feuchten Waldabhang unter dem Bollwerk.
Ein Regenvorhang senkte sich aus tiefliegenden Wolken.
50 Groschen kostete (Konditorei Klug) ein Stollwerk.

Der Klug hatte im Sommer Kugeln aus Erdbeer, Zitrone
und für die Cremeeis-Schwächlinge Schokolade, Vanille.
Einmal sah ich über den Krauthügel ein Ziesel rennen.
Mein Vater trug trotz Kurzsicht nie (er hasste sowas) Brille.

Kurzsicht tat ich ihm später nach. Laut ihm war alles
ohnedies sinnlos. Ein Atomkrieg würde uns vernichten.
Die Kultur sei am Ende, dunkle Zeiten stünden bevor.
Dafür am Ungeeignetsten? Schriftsteller mit Geschichten

oder mit Lyrik. Ein derart sterbendes Fach!
Die übrigen Berufe? Verkommen, hoffnungslos.
Die Mehrheit der Tätigkeiten kunstlos getarnte Verbrechen.
Arzt? Mörder, Halsabschneider. Meist ahnungslos.

Beamten? Dumm und dümmer. Am dümmsten Lehrer.
Techniker? Bauten Bomben. Juristen? Verdrehten.
Butter und Milch ohnehin ein Abklatsch von früher.
Wein schmeckte sauer. Fisch bestand aus Gräten.

An manchen Tagen war er amüsant. Er zauberte.
Auf Autodächern stand er Kopf, nicht auf den Füßen.
An andern Tagen starrte er durchs Fenster, in die Sonne:
»Ein schöner, wolkenloser Tag. Das wer'ma büßen.«

Das Ärgste waren Kaufleute, Geschäftemacher.
Bardamen ließ er gelten, denn sie verabreichten Wein.
Für minderwertig hielt er Journalisten.
Drum wollte ich eines Tags einer sein.

Die große, die anachronistische Form, die sollte
laut meinem Vater niemand schreiben, da sie keiner kann.
Er hatte Sympathie für alle Texte, alle Formen,
für alle (sogar Novelle), sieht man ab vom Roman.

Während seiner Krankheit kam ich 66 Mal vorbei.
Sah, wie er Pudding aß. Er wurde süßer mit den Jahren.
War wunderbar, lachte und redete vor sich hin.
Halluzinationen, seine beängstigenden Barbaren.

Autofahrer hasste er. Per Auto kam ich aus Italien, als er starb.
2006. Ich hörte ihn noch schnaufen, leise stöhnen.
Ich setzte mich mit dem Computer auf seinen Arbeitsstuhl.
Halb der reimende M. A., halb ein uraltes Beispiel von Söhnen.

Blind den Waldweg meiner Kindheit, jetzt ziesellos, aufwärts,
im Dunkeln knirschen Schnecken unter meinen Sohlen.
Bei Nebel sieht man manchmal seinen Geist im Garten
Stufen zurechtsägen, Hammer aus dem *Grünen Kasten* holen.

Dabei bezahlen sie mir den Roman besser als das Gedicht.
Nur schreibt er sich mühsam. Ich schreib wieder grad keinen.
Reime so rum, fürcht mich, werd langsam ein bisschen alt.
Und alle fragen mich nach einem.

Friedrichshafen, 9.9.18

Nebel

Nebel, ich stoße mit meinem Schädel
an die Mauer, die du verbirgst.
Ich ramme spielerisch – Tag ja, Tag nein –
die jeden Tag etwas höhere, graumelierte Mauer.
Bei Nebel überschwemmt mich schmerzliches Glück.
Die Antidepressiva möchte ich absetzen
wie einen Hut. Mich macht Schaden nicht schlauer.
Der undurchdringliche Nebel der Asthmabehandlungen
meiner Kindheit. Eine Mauer, hoch wie die Zahl π .
Hinter Nebel. Ich stoße mit meinem Schädel.
So war es immer, anders kann es nie werden.

In schlechten Momenten muss ichs zum Kotzen erbetteln
und kriegs nicht. In guten dreht sich im Kreis, was wir haben.
Nach dem Ableben deiner und meiner Person
nach dem Wegfallen sämtlicher Protagonisten
findet während Jahrzehnten keine Party mehr statt.
Zum Ende hin erhält jeder eine Sauerstoffmaske
intensivmedizinischer Überdruck, Sauerstofftoxikose,
daher besser gleich heute was anzetteln.
Zur Debatte steht ein Tee mit TH
und sämtliche anschließenden Ereignisse.
So ist es immer, anders wird es nie werden.

Der Nebel liegt in Schwaden über den rosa Dächern
und irgendwo draußen auf nassen Gänseblümchen.
Mauer ist derzeit noch keine zu sehen.

Salzburg 1983, Wien 2018

medical notes on climate, diseases, hospitals

an der spanischen treppe vor dem keats-shelley-haus
stehen uniformierte kinder mit feuerwaffen.

die keats-shelley-fensterscheibe, eine poetische leistung
so glatt würde mir privat nie etwas gelingen.

keats war wegen des milden klimas in rom
das seine lungenkrankheit beeinflussen sollte.

1821 gingen viele davon aus, dass tuberkulose
mit hemmungsloser masturbation zusammenhing.

dr. clark setzte keats auf eine diät mit sardellen
und einem stück brot täglich und auf regelmäßige aderlasse.

keats wollte einen grabstein mit »here lies one whose name
was writ in water«, nur war es letztlich shelley, der ertrank.

in der hosentasche shelleys, dessen leiche nach vorschrift
am strand verbrannt wurde, steckte ein buch von keats.

auf dem dach des hauses gegenüber landet ungeschickt
eine amsel, sie schlittert wie auf eislaufschuhen.

aus der dreihundertjährigen treppe, straße für termiten,
wachsen fleischberge mit cityrucksäcken.

3 monate lang ging keats im keats-shelley-museum zugrunde
sein freund und dr. clark verweigerten ihm das opium.

andere dichter sind voll von geheimnissen
nicht ich, ich nicht, hoffentlich nicht gerade ich.

von der straße unten erreichen mich
kurze befehle in fremden sprachen.

paprika unwahrscheinlich

daheim schreib ich kot ins tagebuch
mein kopfpolster hat deinen mundgeruch
ich tu mir so leid wie herr leibenfrost
im 13a auf dem weg zu den sternern

genossen haben mich angerufen
ich soll es in ihrer sektion versuchen
am kommenden sonntag ich denk mir die haben
nichts zu verlieren nichts mehr zu lernen

nebenbei bin ich noch immer alleine
ansprachen halte ich wenig bis keine
du interessierst dich für meine private
zigarrenlänge doch ich hab die tage

im kühlfach liegt paprika den ich gekauft hab
er kommt mir so unwahrscheinlich vor
soll ich dich anrufen heute bis morgen
das ist meine älteste frage

Weißbrot kürzer

Mein Weißbrot ist kürzer als gestern
Es spricht in Rätseln zu dir

Es vermischt sich neben der Küchenabwasch
mit Petersilie, Schmutz und Bier

Du kennst mich am Tag und am Morgen
Kennst mich zur Hälfte auch nachts

Was ich erzähle: immer fast alles
Mein Ich hat uns heute Karotten gebracht

Das Weißbrot sagt strikt die Wahrheit
Ich selbst lüge schweigend dahin

Du kommst mir nahe, ich geh etwas weg
Die anderen sagen, ich sei jetzt so dünn

schildkröte

für martin jankowski

ich kenne einen
dessen schildkröte
rasmus heißt

ich möchte auch
der besitzer
einer schildkröte sein

mit rechtmäßigkeit
hat das zu tun
mit ordnung, fortschritt

und damit, dass man
selbstverständlich
auch mobilien besitzen kann

ich möchte ihre seltsame nase
betrachten, ein kleines loch
neben einem kleinen loch

ich möchte sehen, wenn sie
sorgfältig ihre kleinen krallen
bewegt, oder was das ist

ich möchte aufrecht stehen als ihr
legitimer eigentümer, die schildkröte
nur anschauen

du kennst meine meinung zu weltreligionen

du kennst meine meinung zur meinungsforschung
du kennst meine meinung – weltreligionen
du kennst meine meinung – energiesparlampen-verarschung
du kennst meine meinung – altsubstanz, neubau-wohnung

du kennst meine meinung – schulsystem mit noten
du kennst meine meinung zur s'ziald'mograt'schn padei
du kennst meine meinung zu lobo antunes & zu vier pfofen
du kennst meine meinung – vielweiberei

du kennst meine meinung zur nahtoderfahrung
du kennst meine meinung – nahostkonflikt
du kennst meine meinung – wirtschaftsverbrecher-verwahrung
du kennst meine meinung – opa-enkelin-fickt

du kennst meine meinung – nasch- und brunnenmarkt, lidl, billa
du kennst meine meinung – minister nobert gerwald hofer
du kennst meine meinung – verspiegelte sonnenbrillen
doch kennst du meine meinung zu unserem sofa?

rudi's beisl

als ich einst auf der wieden einzog
fand ich rasch heraus: wenn ich zu rudi's beisl
mittags 12 uhr kam, kriegte ich den reservierten
tisch von frau friederike mayröcker
die in rudi's beisl 13 uhr auftauchte.
wir aßen im schichtbetrieb.
ich, dann sie.
sie erfuhr es nicht. für frau mayröcker
sah es aus, als hielte rudi's beisl den tisch
zu mittag allein für sie frei.
doch war täglich ein anderer vor ihr da.
ständig, ohne skrupel. zur beamtenmenüzeit.
er aß ihren tagessteller. und er schrieb ein gedicht
über dichter, die dichterinnen zuvorkamen.
zumindest beim essen
beim essen jedenfalls
immer.

friedversuch

einmal hab ich
als ich besonders jung war
mit erich fried demonstriert.
es war, was es war.

ich habe vergessen
gegen welche ungerechtigkeit
wir andemonstrierten.
ein lüftchen gegen spätere.

erich fried trug
unterm arm einen schwimmreifen
da er auf seinem hintern
nicht mehr gut saß.

ich ließ mir das fried-buch
signieren, das jeder besaß.
er schreib mir die widmung:
»Sie sind, wie Sie sind.«

ich lieb dich schon

die besten freunde hat man
auf den nassfrisierten bäumen
mein vogel spielt die bass-drum
meine würgegötter reimen
ich drücke deinen haltegriff
kaputt mit meinem zeh
ich laufe über fenchel
über hasenfuß und klee
ich kicke tausend schädel weg
ich lebe meinen traum
dabei läuft mir ein mädel weg
ich schlage weißen schaum
hinein in erste-klass-waggons
in rollendes vergnügen
ich lieb dich schon
ich muss jedoch
wenn ich es sag auch lügen*

* sehr hastig vorzutragen, als würde man nicht wollen, dass der adressat den text versteht

lennon/mccartney

damals bist du noch mehr auf mich abgefahren
weil ich damals mehr auf dich abgefahren bin
weil du damals mehr auf mich abgefahren bist
es war ein dauerndes an- und abfahren im gange

und als der metaphorische autobus angefahren ist
und mit uns abgefahren ist mit seinen abgefahrenen reifen
und wir nicht mehr so stark aufeinander abgefahren sind
sprachen wir – worüber denn sonst? – über lennon/mccartney

ich konnte alle lennon/mccartney texte auswendig damals
hab damals nur die hälfte davon verstanden
heute versteh ich, grotesk, fast alles
aber ich hab die hälfte der lennon/mccartney texte vergessen

der metaphorische autobus ist an mir und dir und mit mir
und mit dir und mit unserer liebe und an unserer liebe
an lennon/mccartney, mit lennon/mccartney vorbeigerast
mit seinen abgefahrenen reifen. und an uns selbst

fünfzig, sagt sie mir

fünfzig, sag ich dir, für männer das geilste alter.
jüngere frauen, sag ich dir, wollen ältere männer.
so geil wie jetzt bist du nie mehr wieder.
leb es, das fünfzig! lass graue haare schneien.
doch hüte dich vor ende-dreißig-frauen.
die wollen lieber die zwanzigjährigen versauen.
die wollen nur die zwanzigjährigen versauen.

mit fünfzig wirst du ins deutsche eck einmarschiert sein.
mit fünfzig eroberst du für dein land ein paar küsten.
mit fünfzig verstehst du mehr als du selbst von wein.
mit fünfzig bilden sich fettpolster über deinen brüsten
auf denen damen sitzen, warzen, milchzähne, insekten.
mit fünfzig musst du den wahnsinn nicht mehr verstecken.

nimm dich wichtig, sag ich dir, geh aufrecht umher.
sei der star, sag ich, der du ohnehin innerlich bist.
du magst eine serie arschlöcher sein, ich weiß,
doch gleichzeitig, sag ich dir, bist du zu weich,
zu feig, lass diese verlogene rücksicht mal weg.
kauf dir ein t-shirt aus wahrheit und dreck.
kauf dir ein gewissen aus wahrheit und dreck.

mit fünfzig hast du dein kleingeld gemolken.
du wirst dich mit fünfzig nicht für zahnstein genießen.
mit fünfzig pflückst du hubschrauber aus den wolken.
mit fünfzig musst du den ballhausplatz okkupieren.
die ergebnisse stehen im rampenlicht wie nie zuvor.
ein mann kramt im müll nach der selbstachtung, die er verlor.

tanz zu mcfit, shiatsu, qi-gong, osteopathen-yoga.
brüchige wirbelsäulen brauchen, sag ich dir, inneren monolog.
slackline, freeclimbing, stunt-skating, paintball, streetball,
kitesurfing. verrauchte dartsidioten gibt es genug.
da draußen das älterwerden, ein tödlicher zug.
in den bahnhof fährt ein tödlicher zug.

du singst mit fünfzig ein trauriges lied: »oh walkman«,
schallend lachen musst du, »kassettendeck, packman.
2CV, oh sowjetspionage, gebackener camembert.«
du blickst in die vergangenheit, aber spiegelverkehrt.
durch fünfzig ist in dir ein viertel-telefon verborgen
mit dreh Scheibe, du bist ein gerät voller kalter-kriegs-sorgen.

cousin

als ich neun war
verbrachte ich einen super nachmittag
mit meinem um zehn jahre älteren cousin

plötzlich sagte er zu meiner tante
»was soll ich tun? der martin rennt mir
schon den ganzen tag überallhin nach!«

ich war total überrascht
enttäuscht

szene im amt

ich sitze seit 2 stunden 15 im amt.
warte auf ein dokument. eine beamtin
managt eine halle von wartenden.
sie agiert dabei vollständig korrekt.

wenn sie mit ausländern spricht, betont sie
jede und *einzelne* und *silbe*. sie spricht
extremes hochleistungs-hochdeutsch,
damit sprachunkundige das amtliche begreifen.

knapp unter ihrer eisdecke gefälligkeit
hockt abneigung, herausforderung, eine unfreundlichkeit,
die niemals zum ausbruch kommt. (erst, wenn
ihr freund das falsche salzgebäck eingekauft hat:

»du waast doch, i mog
die schoarffen do ned
und du kaufstas trotzdem.
sog, is des obsicht?«)

Taschendieb am Yppenplatz

Aus euren Gesichtern: Vollbärte starren mich an.
Keine schönen. Einer löchriger als der nächste.
Lässt die Bestellung – Latte-Zeugs – auf sich warten,
verzieht ihr die Lippen zu langen Hohlhippen.
(Der Strohhalm im *O-Saft* ist der Schrägste.)
Am besten, man nähme euch was weg, denk ich.

Aus eurem Bartschwarz blitzt grauer Schnee.
Die Träger dahinter verwittern allmählich.
Tut der Niedergang weh? Den großen Zeh
betrete ich euch, und ich zieh euch das Portemonnaie.
(Die Roller lasst ihr unversperrt ... Die verschmäh ich.)
Wohlstand hat immer ein Leck, denk ich.

Zug in den Achtzigern, Flugzeug in den Nullern

1
Kein Ort war unser Ziel, wir nannten es Interrail.
Wir kratzten alte Ticketdaten mit Rasierklingen aus.
Füllten neue Daten ein. Es funktionierte.
Gemütlich grüßend überstanden wir alle Kontrollen.

Europas Eisenbahnen. Abteilstellen voll geöffnet.
»Ne pas se pencher au dehors«,* doch streckte man
den wertigen Kopf zu weit hinaus – laut Elternlegende –
standen dort Ritter mit scharfen Schwertern.
Hieben einem den Schädel ab.

2
Das Relief der Welt sah ich durch Polycarbonate
ovaler Fenster in den Boeings. Luftdicht abgeschlossen.
Dieses wohlbekanntes winzige Loch? Es hält stabil
den Druck zwischen Außenscheibe/Innenscheibe.

Die Fenster waren eckig bei den ersten Fluggeräten,
bis einige vom Himmel fielen, da der Fensterrahmen
sich ausdehnte und Druck auf das Gehäuse weitergab.
Das las ich irgendwann. Ich trank dabei Tomatensaft
und dachte an die Ritter meiner Kindheit.

* ist mit Wiener Sprachfärbung zu lesen

Dottore

Am Klopeiner See sagt ein Vater zu seinen Kindern:
»Ich bin eigentlich sehr zufrieden mit der Sandburg.
Sie ist genauso geworden, wie ich sie mir vorgestellt hab.«
Ich: 40 Jahre keine Sandburg. Das Know-how fehlt.

Der Kärntner Schaffner nannte mich
vor allen Leuten im Großraumabteil
pausenlos DOTTORE (Circa sieben Mal,
zuletzt: »Oiso, Dottore, ollas okeeh?«)

Habe ich nur
für diese Demütigungen
dissertiert?

(2) Ich hätte meinen Schmerz am liebsten idiotisch



wenn der schmerz kommt

psychischer schmerz, oh psychischer schmerz
ich hab dich satt. ich hätte so gerne
den anderen, den körperlichen schmerz

wenn der schmerz um die ecke kommt
ausgeruht und frisch
sage ich hallo alter schmerz
es bin ja ich, der zu dir möchte

versetze dir fußstritte, auf dass du mich spürst
verletze deinen stolz, zwischen uns herrscht balance

die da draußen wickeln ihr leben ab
reißen gründerzeithäuser nieder
fördern bürowachstum, erzeugen glückliche familien
bauschutt, vorsorge, spekulation

ich bin buddha angesichts eurer immobilien
sie sind so massenhaft, und ich finde euch
die ihr heldenhaft wohnraum schafft
so schmerzhaft
so unglaublich wunderbar

körperlicher schmerz, oh körperlicher schmerz
ich hab dich satt. ich möcht ihn zurück
den anderen, den psychischen schmerz

die draußen wickeln ihr leben ab
führen große worte von lkw zu lkw
stellen eifrig verbotschilder auf
wir beide finden verbote
unglaublich wunderbar

mit dem schmerz abendessen

er will mit mir ausgehen, nur
ich hab so wenig mit ihm zu tun
ich bin ihm in allem überlegen

ich: künstler, schöngeist, akademiker, stäbchenesser
er: schmerz, keine schulbildung, fragwürdige manieren

im restaurant könnte ich kaum
mit einem kerl wie ihm
am tisch sitzen

das merken versierte kellner sofort
trennen instinktiv
 elite von scheusal
trennen die 1. klasse
 von der 3. klasse

»herr doktor, wir hätten einen besseren tisch!«
»danke! diese ratte bitte abservieren!«
habs ihm wieder einmal gegeben!
ich poliere zufrieden den knauf meines stocks

was ich nicht bemerke:
der leichte windzug, und dass hinten
die küchentür sich unmerklich öffnet

am liebsten 1

ich hätte meinen schmerz am liebsten per post
per nachnahme, damit ich ihn nehmen kann
dem briefträger hänge ich ihn über die schulter
hier Ihr beamten-rucksack! schönen tag!

ich hätte meinen schmerz am liebsten als pdf
niemand könnte textstellen rauskopieren
der schmerz wäre schwarz-weiß und objektiv
niemand dürfte sagen, er sei bunt, schwach, psychisch.

ich hätte meinen schmerz am liebsten sauber verpackt
damit er spätere generationen an mich erinnert
bitte »bitte nie öffnen« auf den karton schreiben
bitte eine verlockende raschelmaschine beipacken.

am liebsten 2

ich hätte meinen schmerz am liebsten idiotisch
ich würde mit ihm um die wette schrein
den nachbarn würd ich sagen, ich lern gotisch
und meine katzen quietschen oft allein

ich hätte meinen schmerz am liebsten hochalpin
in wänden soll er hängen und an seilen
wenn er ermüdet, würd man mich nach oben ziehn
zu einem rastplatz hoch im steilen

ich hätte meinen schmerz am liebsten temporär
und möglichst nicht in meinem heimatland
der abschied fiele, hustend, doppelt schwer
bei seinem aufbruch schüttelt ihm mein kanzler kurz die hand

kurz / höflich / weg mit dir! und komm zurück als lust
ich werd dich weich umarmen lügen
und hinter deinem kopf die zunge raus: ich hab gewusst
du kommst, ich lieb dich – denk 1 wort: betrügen

44, falsch gebrochenes herz

44, falsch gebrochenes herz
bin mein eigenes haustier
wenig liegt hinter mir
doch schmerz liegt vor

ach babys oder kinder
nichts außer euch
ergibt für mich sinn. schreibt doch ihr
die langen texte. butter wird teurer
in manchen ländern können beamten sich
karfiol nicht mehr leisten
meine einkünfte – hoch genug für mich
– machen mich zittern

44, falsch gebrochenes herz
ich als mein eigenes haustier
was liegt vor mir

affektive störung und schuppen

affektive störung und schuppen
auf dem cranium plus haarfortsatz von mir
als wirbeltier gelte ich bei euch
eh ein geglücktes, suggerierten 2 eltern mir

telefon, stumm und grausam wie ein schwan
enthüllt den stellenwert von mir
zähle die freunde durch, hab tausende
was halten die alle von, wirklich, mir

dir sprach der hautarzt die schönste haut zu
was will der von dir, denkt etwas in mir
ein traum trug mir auf, zwei ellipsen zu essen
ich wusste nicht weiter, gehorchte mir

niederschläge, grell-weiß hinterm fenster
lenken mich ab von der kälte in mir
wenn du als singender regenbogen
kämst und was wollen würdest von mir

Der alte Mann äußert sich nicht

Erwähnung eines Regenbogens
in einer Nacht jenseits des Vorhangs.
Der alte Mann äußert sich nicht.
Er hört nichts davon.

Weil er nirgends mehr zuhört.
Neben ihm dunkle Bücher
voller Erde, und die Brocken, die
aus dem Hintern plumpsen, Steine, die weh tun.

In der Zeitung, mit der sein Gesicht
zufällig bedeckt ist – er schiebt sie nicht weg.
er ist zu schwach – leugnen Aufsichtsräte
jede Beteiligung an allem.

Sein Mund steht offen, als würde er
alles nehmen, was noch kommt.
Der Eindruck täuscht ihn, von oben, von vorne,
von außen kommt nichts mehr.

Manchmal fährt ihm ein Kamm durch die Haare.
Es sei nötig, heißt es. Er selbst sagt kein Wort.
Man kann jetzt über ihn sprechen, auch im gleichen Zimmer.
Man kann das jetzt reinen Gewissens tun.

Er konnte sich mit seinem Vater nicht einigen.
Vielleicht war es deshalb leichter, ihn zu mögen.
Er wollte nicht gefallen, und er will das
immer noch nicht.

Er beteiligt uns mit beachtlicher Akribie
an seinem definitiven Rückzug.
In seinem Gesicht hat die Farbe Gelb begonnen.
Das bedeutet: Grau ist die nächste.

Seine Augen sind trüb.
Das bedeutet: Er hat keine Klarheit.
Er lässt uns keine Klarheit.
Dazu fehlt ihm die Kraft.

Hätte er diese Kraft
würde er gegen die Klarheit kämpfen.

Salzburg, 25.-29. 6. 06

Die eigene Bestattung online planen

Die eigene Bestattung online planen
ist eine Freude, die erst durch den Tod erlischt.
Dass ich die Show gestalte, das soll keiner ahnen.
Dass meine Wenigkeit als Impresario die Töne mischt

soll mein Geheimnis sein, ich spar auf Sarg-und-Kranz-Gebiet
lass mir Buffet und Music-Entertainment etwas kosten.
Neil Young singt missmutig sein altes Lied
»The Gipfelkreuz, where fortan you will sleep, will soon verrosten«.

Das Publikum isst Hobz biz-Žejt und Haselnuss-Parfait.
Der Essig kommt aus Modena, das Öl aus Leinen.
Ich sterb voraussichtlich ja eh im Jahre Schnee.
Die Audienz soll, wenn er schmilzt, gehörig weinen.

Sie sollen aus Verzweiflung wütend brüllen
und Fäuste schütteln gegen Alt-Reaktionäre
im Himmel, denn wie solln sies Leben fortan füllen?
Sie jammern: »Wenn der Hauser nur noch wäre!

Wir gäben letzte Hemden her, die mit den Taschen.
Oh Götter, bringt den Amanshauser rasch zurück!
Fairplay war das bestimmt nicht angesichts der raschen
Zerstörung unsres Friends. Wo er stand, klafft die Lück-

ey, Götter, wir entziehn euch sonst den Glauben!«
Von oben donnerts düster und gewaltig.
Man hört den Himmel gurgeln, schnauben
der Regen, den er schickt, ist cäsiumhaltig.

Doch ahnt das keiner. Sie zerdrücken Tränen.
Ins Grab wirft jeder seinen Lampion.
Sie mögen sich gesichert wähnen
doch ist am Leichenschmaus für sie schon Endstation.

Noch wissen sie das nicht, sie trauern laut und leise.
Sie denken, hoffentlich gibts nachher Schnitzel mit Salat.
Es heulen Kinder, Journalistinnen, Autoren-Greise.
Aus ihren Wimpern tropfen Ströme in den Bart.

Grabsteine schmelzen durch die Rührung, und auch Herzen.
Es gibt Karottensaft. Dem Mr. Young, dem fehlt der Spitzenwein.
Ich brauch die Kränze nicht, doch liebe ich die Kerzen.
Ich will, oh Scheiße, nicht von euch gegangen sein.

Kandisin fürs Volk

Religion: Kandisin fürs Volk laut meiner Analyse.
Kiwi: Fast schon Banane. Butter: Margarine.
Selbstliebe – nicht Narzissmus – Heilmittel.
(Nur: Lieb einmal jemanden
wie dich selbst.)

Opium: Watte der Hypophyse.
Heroin: Nur Gemüse. Fahrzeug? Draisine.
Schmerzt dich auf Whatsapp das gleiche Herzdrittel?
(Denn mich schmerzt
das Drittel
so selbst.)

abholschein

irgendwann kommt der tag, an dem die lunge nicht mehr frisch
das gasgemisch der atmosphäre aufnimmt, das gefühl ist fremd
es rasselt nicht, doch zischen stiche unterm hemd
und schweiß verklebt die haare auf den beinen unterm tisch

ich trinke meine luft und zeit aus einem trichter
ich hoffe nur, es kommt genug von oben rein
ich will noch nicht so rasch zu diesem jungen richter
gebt ihm einstweilen meinen abholschein

ihr nennt es krankheit oder ende, doch der tag ist mild
der herzschlag läuft als blitz vorbei
man wollt vom cartoonisten in der fuze noch ein letztes bild
die psyche rennt um einen hausblock ihrer innern walachei

man darf den herrn nicht vor dem abend loben
der abend, der kommt schnell, drum lobt man besser nicht
bevor man – grad war noch der kopf weit oben! –
auf dem asphalt wie ein sack reis zusammenbricht

die kümmerer, sie kümmern sich, beatmen mit beflissenheit
die eigne stimme klingt schon wie ein stimmenimitator
man sinkt enttäuscht hinab in die beschissenheit
ein helfer ruft »beim burger king hängt ein defibrillator!«

ich trinke meine luft und zeit aus einem trichter
ich hoffe nur, es kommt genug von oben rein
ich will noch nicht so rasch zu diesem jungen richter
gebt ihm einstweilen meinen abholschein

Splatter

*»Why do axe murderers only attack /
when you're partially nude or you're taking a bath«
Camper Van Beethoven*

Da hatte ich nun dieses schöne Zitat
und ein grandioses Gedicht dazu.
Doch die Lektorin, Frau Steffi Jaksch
krittelt rum, gab keine Ruh.
Die 3. Strophe sei ungeschliffen.
Die Pointe sei hadschert und abgegriffen.
Es hatte den schönen Titel »Splatter«
man könnte es printen, hey, what does it matter?
Sie hasste den Käfer in meinem Gedicht.
Vielleicht haut sies mir raus. Vielleicht auch nicht.
Uns Poeten versetzen die jeden Schlag.
Imagine this cruel job. Gemetzeltag.
Sie streichen am liebsten die schönsten Texte
und ordnen an, schreib was besseres nächstes
Mal ... dann gefällt's ihnen wieder nicht ... nie.
Diese Steffi heißt sicherlich Stefanie.
Das versteckt sie, vermutlich ist's ihr peinlich.
Doch für Dichter sind Geheimnisse augenscheinlich.
Wir sind experts in feelings und in Problemen
und cashen 10 Prozent Tantiemen.
Wir reimen was neues in fünf Sekunden
und anschließend gehen wir saufen zehn Stunden.
Denn wir sind den Göttern der Wahrheit verpflichtet.
Hat die mir echt das »Splatter«* vernichtet.

*»Die Einsamkeit in einer Badewanne in einem / Airbnb-Haus, wenn der Wind alles rüttelt. / Jemand die Stromleitungen gekappt, die Schatten wachsen / Sie wissen plötzlich, Sie sind nicht alleine. / Jetzt knirscht die Flügeltür, es rasselt / als striche dahinter jemand ein Scherbenbrot. / Leider ist Nachsehen unmöglich, ohne / Parkett zu betreten. Diese haarsträubenden Geräusche / in Ihrem Kopf. Außerdem wartet auf Sie / ein Käfer mit Maske, ohne Rumpf / im Badezimmer. Der freut sich auf Sie / der hat Pläne mit Ihnen für nach dem Dessert.«

(3) Heimische Investoren und Immo-Entwickler

